

Evangelische Perspektiven

Das Magazin der Landeskirche Braunschweig

Ausgabe 1 | 11

Konfirmation mit Spaßfaktor

Beim Konfirmandenunterricht hat sich viel getan | Er ist zeitgemäßer, kreativer und individueller geworden | Unterschiedliche Modelle in den Gemeinden der Landeskirche versuchen, den Jugendlichen in ihrer besonderen Lebensphase gerecht zu werden | Mit Erfolg | Die Initiativen zeigen: Religiöses Lernen kann auch Spaß machen.



Editorial | Inhalt

Liebe Leserinnen
und Leser,

sicher haben Sie gestutzt, als Sie die neue Ausgabe unseres landeskirchlichen Magazins in die Hände genommen haben: Sie sieht aus wie „Evangelisch in Braunschweig“, heißt aber „Evangelische Perspektiven“. Warum das? Weil uns die Rückmeldungen aus der Breite unserer Landeskirche noch einmal nachdenklich gemacht haben. Leserinnen und Lesern aus Goslar, Schöppenstedt oder Vorsfelde war es nicht ohne weiteres einleuchtend, dass mit dem ursprünglichen Titel die gesamte Landeskirche gemeint war und nicht nur die Stadt oder die Propstei Braunschweig.

Gleichwohl will unser Blatt die gesamte Landeskirche in den Blick nehmen. Das zeigt ja auch die Aufbereitung der Themen, die wir Ihnen alle drei Monate anbieten. Um diesen Sachverhalt auch durch den Titel noch stärker zum Ausdruck zu bringen, haben wir uns von „Evangelisch in Braunschweig“ verabschiedet. Und da „Perspektiven“ etwas mit Durchblick zu tun haben – das Wort kommt ja vom lateinischen „perspicere“, was hindurchsehen bedeutet –, schien uns der Begriff für den Titel passend zu sein. Wir wollen ja das Geschehen in unserer Kirche transparent machen.

Ob zum Thema Konfirmation, Finanzkonzept, oder Kirchenvorstandswahlen – in dieser Ausgabe finden Sie wieder viele wichtige Hintergründe.



Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen
Ihr

Michael Strauß

Michael Strauß

Impressum

Herausgeber Pressestelle der Landeskirche Braunschweig | **Redaktion** Michael Strauß (mic) | **Anschrift** Dietrich-Bonhoeffer-Straße 1, 38300 Wolfenbüttel, Tel. 05331-802108, Fax 05331/802700, presse@lk-bs.de, www.landeskirche-braunschweig.de | **Grafik** tjulipp agentur, 29320 Hermannsburg | **Druck** MHD Druck und Service GmbH, 29320 Hermannsburg | **Titelfoto** Agentur Hübner



In dieser Ausgabe

3 Der Spätberufene

Victor-Ludwig Siemers erschließt im Landeskirchlichen Archiv Pfarrarchive und ist in seinem Element.

4 Konfirmation mit Spaßfaktor

Beim Konfirmandenunterricht hat sich viel getan: Er ist zeitgemäßer, kreativer und individueller geworden, wie unser Titelthema zeigt.

8 Für ein Klima des Vertrauens

Wir brauchen ein Klima des Vertrauens, damit die Gemeinden vernünftig arbeiten können, sagt Oberlandeskirchenrat Thomas Hofer im Interview.

10 Kritik am Wachstumsdenken

Bundestagsvizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt war bei der Landeskirche zu Gast.

11 Finanzkonzept beschlossen

Die Landessynode hat ein Profil- und Finanzkonzept beschlossen: Genaueres erfahren Sie hier.

13 Kirche in Veränderung

Reformen dürfen nicht nur vom Geld diktiert werden, schreibt Landesbischof Weber in seiner neuen Kolumne.

14 Spitze in Niedersachsen

Am 18. März 2012 werden in der Landeskirche wieder die Kirchenvorstände gewählt. Die ersten Vorbereitungen sind angelaufen.

15 Braunschweiger Wahrzeichen

Ein neuer Bildband zeigt die Kirchengebäude in der Evangelisch-lutherischen Propstei Braunschweig.

Der Spätberufene

Erst im Ruhestand folgte Victor-Ludwig Siemers seiner eigentlichen Berufung, studierte an der TU Braunschweig Neuere Geschichte und machte sogar seinen Doktor. Seit einiger Zeit erschließt der 81-Jährige – ehrenamtlich – im Landeskirchlichen Archiv Wolfenbüttel Pfarrarchive und ist dabei ganz in seinem Element.

Das Papier ist längst vergilbt, die alten Aktendeckel sind staubig, und doch sprühen die Archivalien inmitten des Landeskirchlichen Archivs nur so vor Leben, wenn der Betrachter alte Handschriften wie Sütterlin zu lesen vermag. Dr. Victor-Ludwig Siemers beherrscht das und ist sichtbar in seinem Element. Der 81-Jährige erfasst zweimal die Woche auf dem Kirchen-campus in Wolfenbüttel Archivalien und macht sie so anderen Nutzern zugänglich – ehrenamtlich.

Wäre Dr. Siemers ein pensionierter Archivar oder Historiker, ließe sich seine Biografie recht zügig erzählen. Doch bei ihm liegt die Sache anders: Zunächst arbeitete er 44 Jahre lang als kaufmännischer Geschäftsführer eines Großhandelsbetriebs, fing erst mit 63 Jahren an zu studieren und machte anschließend noch seinen Doktor. „Die späten Studienjahre waren die schönsten meines Lebens“, resümiert der Historiker und fügt verschmitzt an: „Meinen eigentlichen Beruf habe ich die mehr als 40 Jahre über nicht geliebt, ich bin kein Verkäufer.“

Ursprünglich in Braunschweig geboren, zog Siemers im zarten Alter von vier Monaten mit der Familie nach Magdeburg, wo sich sein Vater damals selbstständig gemacht hatte. Nach dem Zweiten Weltkrieg kehrte er 1948 als junger Mann nach Braunschweig zurück. Bis 1950 absolvierte der Rückkehrer eine kaufmännische Lehre bei der Braunschweiger Zeitung: „Ich war dort der erste Lehrling, der gesiezt wurde“, erinnert sich Dr. Siemers mit einem Schmunzeln. Als Nachfolger seines Vaters stieg

er in den Papiergroßhandel ein. „In der Folge wurde mein Unternehmen sechsmal von größeren Mitbewerbern übernommen und ich als Kaufmann, zuletzt als Geschäftsführer immer mitverkauft.“ Damit verbunden entfernte sich sein Arbeitsplatz immer weiter von Braunschweig, es galt die Strecken nach Hannover, Hamburg und Frankfurt am Main zu pendeln. Denn die Familie, Frau und sieben Kinder, wohnte weiterhin in Braunschweig.

Bei 60 bis 65 Wochenstunden Arbeit und der Fahrerei blieb wenig Freizeit. Den einzigen Luxus, den sich der vielgereiste Geschäftsführer gönnte, war das Lesen: „Immer Geschichtsbücher, keine Romane.“ Schon früh war so die wahre Berufung geboren: „Im Grunde wollte ich immer schon Wissenschaftler werden“, sagt Dr. Siemers.

Die Chance dazu kam erst im Ruhestand: „Ich hatte keine Lust, Rosen zu schneiden.“ Stattdessen schrieb sich der Rentner 1993 am Historischen Seminar der TU Braunschweig ein, studierte Neuere Geschichte im Hauptfach und spezialisierte sich auf den Merkantilismus und das 18. Jahrhundert. 2002 promovierte der Spätberufene sogar.

Zwar war er während des Studiums oft in Archiven unterwegs, doch zu seiner heutigen ehrenamtlichen Tätigkeit im Landeskirchlichen Archiv sei er gekommen, „wie die Jungfrau zum Kinde“. Denn bereits vor längerer Zeit habe ihm der Pfarrer seines Wohnortes Wenden das Leid mit dem Pfarrarchiv geklagt. Dr. Siemers versprach Hilfe. Vor drei Jahren wollte er sich dann an die Arbeit machen. Doch

Foto: Agentur Hübner



Victor-Ludwig Siemers

da lagen die ungeordneten Archivalien bereits im größeren Kirchenarchiv in Wolfenbüttel.

Inzwischen ist er immer montags und donnerstags von 10 bis 17 Uhr dort „auf Arbeit“ und hat insgesamt vier Pfarr- und drei Propsteiarhive erschlossen und in Findbüchern verzeichnet. Dr. Siemers Resümee: „Ich kann jedem nur empfehlen, im Alter noch etwas Neues anzufangen – und das sollte nichts mit dem Beruf zu tun haben.“

Konfirmation mit Spaßfaktor

Beim Konfirmandenunterricht hat sich viel getan: Er ist zeitgemäßer, kreativer und individueller geworden. Unterschiedliche Modelle in den Gemeinden der Landeskirche versuchen, den Jugendlichen in ihrer besonderen Lebensphase gerecht zu werden. Mit Erfolg. Die Initiativen zeigen: Religiöses Lernen kann auch Spaß machen.

Foto: Agentur Hübner



Foto: Agentur Hübner



Miteinander bereiten die Gemeinden das Konfirmandenferienseminar vor.

An dem obligatorischen Gruppenfoto mit Pfarrer kommt niemand vorbei: Feierlich und chic zurecht gemacht strahlen die Konfirmanden in die Kamera. Einige der zumeist 14-Jährigen wirken ein wenig unsicher, doch die meisten genießen den Augenblick. Nun haben sie den Schritt ins kirchliche Erwachsenenleben vollzogen. Mit ihrer persönlichen Bestätigung der Taufe und ihrem bewussten Ja zum christlichen Glauben dürfen die „Konfis“ fortan zum Beispiel am Abendmahl teilnehmen und Taufpate werden.

Auch für die Kirchengemeinden der Landeskirche Braunschweig sind die Konfirmationsfeiern um Ostern herum immer etwas ganz Besonderes. Alljährlich werden hier mehr als 4.000 Jungen und Mädchen konfirmiert. Der Begriff stammt vom lateinischen „confirmatio“, was übersetzt soviel heißt wie „Befestigung“ oder „Bekräftigung“. Viele Ältere denken bei den Gottesdiensten an die eigene Konfirmation. Und nicht wenige erfasst ein gewisses Schaudern, wenn sie an ihren Weg dorthin denken: an den Konfirmandenunterricht. „Dieser trockene Unterricht jede

Woche: man geht hin, keinen Bock, dann hat man `ne Stunde zugehört und ist wieder gegangen.“ So wie Philipp haben viele ihren Konfirmandenunterricht in Erinnerung – als lästige Pflichtveranstaltung. „Auswendig lernen und in die Kirche gehen“, fasst Marcel seine Erfahrungen zusammen. Die beiden gehören zu den vielen Konfirmanden, die Ulf Elmhorst interviewt hat – für seine 2008 an der Universität Bielefeld als Dissertation eingereichte Studie: „Jugend und Religion – Trägt die Konfirmandenzeit etwas zur Entwicklung individueller religiöser Identität bei?“

Elmhorsts Erkenntnis: „Wer seine Religiosität selbstverantwortlich gestaltet, wird sich nicht zufrieden geben können, Gehalte und Funktionen des Glaubens von religiösen Institutionen vermittelt und gedeutet zu bekommen, sondern will die Relevanz des Glaubens für die eigene Lebenspraxis selbst entdecken.“ Entsprechende Erfahrungen sind auch in die aktuellen seit Januar 2008 geltenden Rahmenrichtlinien der Landeskirche Braunschweig für die Arbeit mit Konfirmanden eingeflossen. Denn: „Unsere Kinder und

Jugendlichen wachsen in eine globale, pluralistische Welt hinein, die ihnen ein hohes Maß an Flexibilität und Entgrenzung aufnötigt und dabei gleichzeitig Verortung, Verwurzelung und Beheimatung erschwert“, so Landesbischof Weber in seinem Geleitwort. Digitale Medienvielfalt, weniger frei verfügbare Zeit durch Ganztagschulen, dazu die ohnehin schwierige Entwicklungsphase in der Pubertät erfordern ein Umdenken der Kirche. Auch der Konfirmandenunterricht muss zeitgemäßer werden.

„Da hat sich viel getan“, bestätigt Axel Klein. Er ist Referent unter anderem für die Weiterentwicklung des Konfirmandenunterrichts zuständig. Auf Wunsch begleitet er Kirchengemeinden in diesem Prozess. „Wir bieten unterschiedliche Modellvorschläge an, so und so könnte die Konfirmandenarbeit aussehen“, erläutert Klein. Einen Beschluss des Kirchenvorstandes vorausgesetzt, gehe es dann an die Erarbeitung eines entsprechenden Konzeptes.

„Bei Bedarf begleite ich diesen gesamten Prozess bis hin zur Umsetzung, organisiere Teamabende und -trainings für die Ehrenamtlichen und

Titelthema

überführe das erarbeitete Konzept gemeinsam mit den Akteuren vor Ort in den Gemeindealltag.“ Dieses Angebot erfreut sich bei den Kirchenvorständen wachsender Beliebtheit: „Im Durchschnitt habe ich sieben Beratungsprozesse im Jahr“, resümiert Klein.

Ein bewährtes und beliebtes Unterrichtsmodell existiert in der Landeskirche bereits seit 1968: das Konfirmanden-Ferien-Seminar (KFS) in Südtirol. „3 Wochen, 12 Stunden weg von zu Hause, in einem Haus mit 19 anderen im Alter von 12-15 Jahren und 9 Teamern, eine große Gruppe... Wandern, Arbeiten und Freizeit. Das ist KFS!“, heißt es auf der eigenen Internetseite (www.kfs-online.de). Bis zu 1.000 Teilnehmer sind jedes Jahr

dabei und besteigen den Sonderzug. Seit 1995 beteiligt sich auch Pfarrer Ralf Ohainski aus Groß Flöthe mit seinen Konfirmanden am KFS. Kennengelernt hatte er das Konfirmanden-Ferien-Seminar bereits während seines Vikariats als begleitender Teamer. „Meine Frau war sogar schon 1974, damals selbst noch als Konfirmandin, mit in Südtirol und vollauf begeistert“, schildert der 52-Jährige. „Anfangs war ich noch skeptisch, weil das Wandern in den Bergen überhaupt nicht mein Ding war.“ Doch schnell habe ihn die Kombination aus Unterricht, Zusammenleben und gemeinschaftlichen Aktivitäten überzeugt, vor allem das Wandern auf die Gipfel als gemeinschaftliche Herausforderung.

Im Anschluss an die Südtirol-Fahrt folge nach einer Pause im Pfarrverband ein weiterer gemeinsamer Unterricht, jeweils am Samstagvormittag. Ohainski: „Ein toller Effekt nach Südtirol ist, dass die Jugendlichen in der Gruppe völlig verändert sind, sie kennen und verstehen sich und sind vertrauter miteinander.“ Das wirke sich auch positiv auf die inhaltliche Arbeit des Unterrichts bis zur Konfirmation aus.

Bei Pfarrer Hartwig Wrede aus der Gemeinde St. Georg in Goslar-Jürgenohl war vor etwa 15 Jahren der Punkt erreicht, an dem er merkte: „Mir hat der Konfirmandenunterricht keinen Spaß mehr gemacht – und den Konfis auch nicht.“ Seitdem wird der Unterricht in der Gemeinde

Mit dem Zug und gemeinsamen Liedern ins Konfirmandenferienseminar in Südtirol.



Titelthema

Veranstaltungen der Akademie

Basiswissen Weltreligionen

Was andere glauben, kann uns nicht egal sein. In einer Welt globaler Märkte und internationaler Migrationsströme begegnen wir heute mehr denn je Menschen anderen Glaubens. Wie empfinden wir Ihre religiösen Riten und Feste, ihre Ethik und Lebensdeutung? Ihre Theologie fordert zum Nachdenken über unseren eigenen Glauben heraus. Sie kann aber auch Zweifel an religiös geprägten Welt- und Wertebildern hervorrufen. Das Seminar vermittelt Grundkenntnisse über Hinduismus, Buddhismus, Judentum und Islam.

Leitung: Lars Dedekind, Dieter Rammler, Stefan Rademacher
Ort: Theologisches Zentrum, Alter Zeughof 2-3, 38100 Braunschweig
Termin: Freitag, 13. Mai, 17 Uhr, bis Samstag, 14. Mai 2011, 17 Uhr

Debatte über Sterbekultur

„Gegen den Tod wächst kein Kraut“, sagt der Volksmund. Die letzte bekannte Grenze. Alle Menschen werden sie mehr oder weniger bewusst wahrnehmen. Viele hoffen auf einen würdigen und getrösteten Abschied. Dabei sind die medizinische und pflegerische Betreuung von großer Bedeutung. Ebenso das soziale Umfeld und die seelsorglichen Bedürfnisse der Sterbenden und ihrer Angehörigen. Wie begegnen wir dem Tod? Was hilft uns standzuhalten? Fragen, die das Gespräch über die Sterbekultur in Stadt und Region anregen.

Leitung: Klaus Gahl, Rainer Prönneke, Dieter Rammler, Volkmar Schmuck
Ort: Theologisches Zentrum, Alter Zeughof 2-3, 38100 Braunschweig
Termin: Freitag, 27. Mai, 18 Uhr, bis Samstag, 28. Mai 2011, 13 Uhr

Kontakt: sekretariat.thz@lk-bs.de
 www.abt-jerusalem-akademie.de



Foto: Agentur Hübner

Konfirmandenunterricht in der Braunschweiger Gemeinde St. Matthäus mit Pfarrer Friedhelm Rödiger.

modulartig gestaltet. Am Anfang steht ein gemeinsamer Wochenendkurs, der zur Orientierung dienen soll. Anschließend können sich die Konfirmanden ihren Unterricht aus einer Vielzahl von Seminaren, Mitmachaktionen, Gottesdiensten und Projekten individuell selbst gestalten.

Als Orientierungshilfe dient ein „Laufzettel“, der die Mindestvorgaben definiert. Jeder Konfirmand entscheidet für sich, ob er sein Pensum in einem oder aber in drei Jahren leistet. Eine geschlossene Gruppe, die zwei Jahre durch den Konfirmandenunterricht geführt wird, gibt es nicht mehr. Die Zusammensetzung in den Seminaren oder Projekten ändert sich stets. „Wir haben damit sehr gute Erfahrungen gemacht“, so Wrede.

„Von Nachteil ist der hohe Organisationsaufwand.“ Das Konfirmanden-Ferien-Seminar in Südtirol sei wegen der Kosten und dem gleichzeitig sozial schwierigen Umfeld in seiner Gemeinde keine Alternative. „Bei der Kostenfrage kann es tatsächlich schwierig werden“, stimmt Pfar-

rer Ohainski zu. 460,- Euro müssten seine Konfirmanden fürs KFS bezahlen. Allerdings gebe es bei sozialen Härtefällen finanzielle Hilfen durch das Jugendamt der Stadt Salzgitter und die Diakoniekasse. Unkonventionell seien auch hier neue Wege gefunden worden.

Wenn in Kürze wieder die Konfirmationsfeierlichkeiten in vielen Kirchengemeinden anstehen, darf der Betrachter also immer häufiger gewiss sein: Auf dem Weg dorthin ging es viel kreativer zu als noch zu seiner eigenen Zeit.

| Michael Siano

Buchtipps



Inge Rümmele: Konfirmation feiern. Den Konfirmationstag sinnvoll planen, gestalten und erleben. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2011, 128 Seiten, 9,99 Euro.

Interview

Für ein Klima des Vertrauens

„Wir brauchen ein Klima des Vertrauens“, sagt der neue Leiter der Theologischen Abteilung im Landeskirchenamt, Oberlandeskirchenrat Thomas Hofer, im Interview. Ohne ein solches Klima des Vertrauens könnten die Gemeinden nicht vernünftig arbeiten und die Veränderungsprozesse gestalten, in denen sich die Kirche befindet.

Evangelische Perspektiven: Als Propst haben Sie in den vergangenen Jahren Verantwortung für das kirchliche Leben in Braunschweig gehabt. Welche Schwerpunkte sind Ihnen wichtig geworden?

Thomas Hofer: Wichtig ist: Kirche wird vor Ort entschieden und nicht im Propstamt. Kirchliche Arbeit ist vorrangig Beziehungsarbeit, aber sie ereignet sich in unterschiedlichen Beziehungsfeldern. Deswegen ist es gut, dass wir auch diakonische Einrichtungen unterhalten, dass wir präsent sind an öffentlichen Schulen und professionell Seelsorge an Krankenhäusern betreiben. Aber vor allem lebt unsere Kirche von den Menschen, die sich im Nahbereich einer Gemeinde an den christlichen Glauben erinnern, ihn feiern und pflegen, praktizieren und weitergeben.

Das heißt, die Propsteien sind gar nicht so wichtig?

Pflanzstätte des Glaubens ist nicht die Propstei, auch nicht die Landeskirche; Pflanzstätten des Glaubens sind unsere Gemeinden vor Ort. Die haben etwas zu bieten. Und zwar für Familien mit Kindern genauso, wie für Alleinerziehende, für Jugendliche genauso, wie für ältere Menschen. Sie sind Lebensorte, weil sie den Menschen an den Knotenpunkten ihres Lebens seelsorgerlich und verkündigend Begleitung anbieten. Das lässt viele Menschen Mitglieder sein und bleiben.

Wie können die Gemeinden dieser besonderen Bedeutung und Verantwortung gerecht werden?



Foto: Agentur Hübner

„Von uns werden keine Katastrophenübungen verlangt“, sagt Thomas Hofer.

Sie müssen sich als Teil eines großen Ganzen erleben können und dürfen keine abgeschotteten Inseln sein. Es geht heute mehr denn je um Zusammenarbeit, um gemeinsam verantwortete Arbeit. Absprachen über Arbeitsteilung werden immer wichtiger. Dafür brauchen wir ein Klima des Vertrauens. Ohne dieses Klima des Vertrauens können die Gemeinden nicht vernünftig arbeiten.

Als Oberlandeskirchenrat und Leiter der Theologischen Abteilung im Landeskirchenamt haben Sie Verantwortung für das kirchliche Leben in der ganzen Landeskirche. Was darf die Landeskirche von Ihnen erwarten?

Wir befinden uns in einer Umbruchsituation. Aber von uns werden keine Katastrophenübungen verlangt; es geht darum, Veränderungen zu gestalten. Dass wir dieser Umbruchsituation begegnen können, hat die letzte

Tagung der Landessynode gezeigt. Es wird uns gelingen, ein strukturelles Defizit in den Griff zu bekommen. Hinzu kommt die geistliche Umbruchsituation, die damit zusammenhängt, dass Christentum und Kirche kein selbstverständliches Erbe mehr sind.

Welche Impulse können Sie in dieser Hinsicht geben?

Wir müssen die Gottesfrage öffentlich wach halten. Es muss uns gelingen, mit den Menschen im Gespräch zu bleiben und ihnen glaubensfreundliche Räume zu öffnen – auch den ungeübten Mitgliedern unserer Kirche.

Ist es vor diesem Hintergrund notwendig, dass die Gemeinden nicht nur stärker zusammenarbeiten, sondern auch fusionieren?

Vermutlich können wir manchen Standort in Zukunft nicht halten. Aber eine Zentralisierung und der Rückzug

Chronik

aus der Fläche retten uns nicht. Denn es geht vor allem um die Stärkung und den Erhalt der lokalen Präsenzformen des Christlichen. Wir müssen nah bei den Menschen sein, und als kleine Landeskirche haben wir auch die Chance dazu.

Was halten Sie von der Idee, die Propsteistrukturen zu reformieren?

Es gibt in dieser Hinsicht einen Reformbedarf, aber er muss von unten gestaltet werden. Wir können von oben nur Anregungen geben, die Initiative muss vor Ort erfolgen.

Brauchen wir noch eine Landeskirche Braunschweig, oder wären wir auch als Teil einer großen niedersächsischen Kirche gut aufgehoben?

Ich stehe zur regionalen Verantwortung und Verortung unserer Landeskirche in einem von der Geschichte und dem Bewusstsein der Menschen geprägten Raum. Das schließt die Zusammenarbeit mit anderen Landeskirchen nicht aus, aber wir leben in einem Raum, der eine eigene Identität hat und in dem wir nahe bei den Menschen sein können. Wenn es uns gelingt, unsere Selbstständigkeit finanziell zu sichern, ist das der bessere Weg, als sich neue Identitäten von außen aufdrücken zu lassen.

Viele Gemeinden sind derzeit in Sorge um die Kreisstellen der Diakonie. Welche Perspektiven sehen Sie da?

Die gemeindenahе Diakonie ist zur Zeit noch nicht mehr als ein schönes Schlagwort. Wie sie gestaltet werden kann, zwischen Ehrenamtlichkeit und Professionalität, dafür müssen wir nun Konzepte entwickeln. Auf jeden Fall müssen die Kreisstellen gestärkt werden, um die Gemeinden zu stärken. Wobei wir hier auch in Zukunft nicht ohne qualifizierte und hauptamtliche Mitarbeitende auskommen können. Gemeindediakonie heißt für mich, an den Lebensorten der Menschen mit diakonischen Angeboten präsent zu sein. | mic

Peter Kollmar verabschiedet

Der Leiter der Theologischen Abteilung im Landeskirchenamt ist in den Ruhestand gegangen



Foto: Agentur Hübner

Oberlandeskirchenrat Peter Kollmar (links) und Landesbischof Weber.

16 Jahre lang leitete er als Oberlandeskirchenrat die Theologische Abteilung im Landeskirchenamt der Landeskirche Braunschweig: Ende Februar ist Peter Kollmar in den Ruhestand gegangen. In der Kirche St. Ulrici-Brüdern in Braunschweig wurde er im Rahmen eines besonderen Gottesdienstes verabschiedet.

Während seiner Dienstzeit war er Ständiger Vertreter des Landesbischofs sowie als Abteilungsleiter unter anderem für die Ausbildung der Vikarinnen und Vikare, theologische Grundsatzfragen sowie die Arbeitsfelder Diakonie, Mission und Ökumene zuständig. Dabei pflegte er vor allem die Kontakte zu den offiziellen Partnerkirchen der Landeskirche in Japan, Indien, Namibia, England und Tschechien. Besonders wichtig war ihm nicht zuletzt die Entwicklung des Theologischen Zentrums der Landeskirche sowie die

Förderung der Predigtkultur im Atelier Sprache.

Darüber hinaus war er in vielen Gremien der Kirche tätig: im Deutschen Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes (LWB) ebenso wie im Verwaltungsrat des Diakonischen Werkes der Landeskirche Braunschweig. Seit 1999 war er Vorsitzender des Konföderierten Prüfungsausschusses für die theologischen Examina in Niedersachsen. Außerdem nahm er ein Mandat im Geschäftsführenden Ausschuss des Evangelisch-lutherischen Missionswerkes in Niedersachsen sowie im Verwaltungsrat der Evangelischen Stiftung Neuerkerode wahr.

Im Rahmen seiner theologischen Arbeit galt sein Augenmerk insbesondere dem Verhältnis von Kirche und Kunst. So zählt zu seinen Publikationen ein Bildband, den er zusammen mit Gerd Winner zu dessen Kreuzweg Christi in der Maria Magdalena Kapelle im Landeskirchenamt Wolfenbüttel herausgegeben hat.

Aber auch Fragen der kirchlichen Öffentlichkeitsarbeit und Publizistik gehörten zu Kollmars Schwerpunkten. Während seiner Zeit als Pressesprecher der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) von 1988 bis 1995 war er unter anderem Geschäftsführer der EKD-Denkschrift „Chancen und Herausforderungen der Mediengesellschaft“. Von 1984 bis 1988 leitete er die Pressestelle der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers. Zuvor war er in verschiedenen Funktionen als Pfarrer in der hannoverschen Landeskirche tätig.

Chronik

Kritik am Wachstumsdenken

Bundestagsvizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt beim Abend der Begegnung in Braunschweig

Bundestagsvizepräsidentin

Katrin Göring-Eckardt hat das Wachstumsdenken und den Perfektionswahn kritisiert. Die Grünen-Politikerin wandte sich erneut gegen die umstrittene Präimplantationsdiagnostik (PID). Die Gentests an Embryonen hätten mit dem christlichen Menschenbild nichts zu tun, sagte die Politikerin, die auch Präses der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) ist, beim Jahresempfang der braunschweigischen Landeskirche. Für Christen sei auch behindertes oder schwerstbehindert Leben Ebenbild Gottes. Göring-Eckardt war als Rednerin für den Ratsvorsitzenden der EKD, Präses Nikolaus Schneider (Düsseldorf), eingesprungen, der nach Afghanistan gereist war.

Göring-Eckardt warnte in der Klosterkirche Riddagshausen vor einer Wachstums-Euphorie, die sie auch

in der Haltung der PID-Befürworter erkenne. Damit sei der Glaube verbunden, dass der Mensch alles in der Hand habe und immer perfekter machen könne. Zum Glück hinterfragten immer mehr Menschen diese Haltung. Die Diskussion der 1970er Jahre über die „Grenzen des Wachstums“ erlebe in unterschiedlichen politischen Milieus eine Neuauflage. Nicht zuletzt habe das Thema durch die Wirtschafts-, Finanz- und Klimakrise an Aktualität gewonnen.

Nach Einschätzung der Grünen-Politikerin geschieht bereits ein Wandel zu einer „Kultur des Weniger“. Die neuen Wachstumskritiker seien „keineswegs wandelnde Spaßbremsen“, die anderen nur Bionade und trocken Brot gönnten. Sie seien erfreulich ideologiefrei. Diese Form der Wachstumskepsis habe viel mit Freiheit zu tun. Landesbischof Weber rief in seiner Andacht zum respektvollen Umgang



Foto: Agentur Hübner

mit Muslimen auf. Die Religionen trügen eine hohe Verantwortung für das Zusammenleben. Es gelte, ein Netz der Friedfertigen zu knüpfen: „Wir brauchen die Solidarität der Menschen guten Willens, die für eine gerechte Gesellschaftsordnung, eine Kultur der Gewaltfreiheit und für Menschenwürde eintreten. Wir brauchen den Dialog.“ |epd

Ordination in St. Martini

Landesbischof Weber überträgt drei Pfarrerinnen und einem Pfarrer ihr neues Amt

Drei neue Pfarrerinnen und einen Pfarrer hat Landesbischof Weber in Braunschweig ordiniert. Er übertrug ihnen ihr Amt in einem feierlichen Gottesdienst in der St. Martini-Kirche. Nach dem Vikariat haben sie ihre Pfarrstellen zunächst für drei Jahre als Pfarrerinnen und Pfarrer auf Probe übernommen. Sanja Achak (28) ist mit der Verwaltung einer Pfarrstelle in Schladen (Bezirk eins) beauftragt worden (Propstei Schöppenstedt). Melanie Schwertdtfeger (29) betreut künftig die Kirchengemeinde St. Katharina in Groß Biewende mit



Klein Biewende und Kissenbrück (Propstei Wolfenbüttel). Lena Stark (29) ist künftig im Quartierpfarramt Helmstedt (Propstei Helmstedt) tätig. Und Jonas Stark (27) wechselt in die Kirchengemeinde St. Petrus in Vorsfelde (Propstei Vorsfelde).

An dem Ordinationsgottesdienst wirkten neben Landesbischof Weber auch Oberlandeskirchenrätin Brigitte Müller, Oberlandeskirchenrat Peter Kollmar, Predigerseminarsdirektor Dieter Rammler und Studieninspektorin Ingrid Drost von Bernewitz mit.

Finanzkonzept beschlossen

Die braunschweigische Landessynode hat bei ihrer jüngsten Tagung Prioritäten der kirchlichen Arbeit festgelegt und kürzt Mittel von rund 3,5 Millionen Euro. Ziel es ist, künftig nicht mehr Geld auszugeben, als die Landeskirche einnimmt. Erreicht ist es allerdings noch nicht.



Foto: Agentur Hübner

Bei der Arbeit: die Landessynode bei ihrer jüngsten Tagung im Haus Hessenkopf in Goslar.

Die braunschweigische Landessynode hat bei ihrer jüngsten Tagung im November 2010 ein umfangreiches Profil- und Finanzkonzept beschlossen, um das strukturelle Defizit der Landeskirche abzubauen. Nach einer intensiven und kontroversen Debatte einigte sich das Kirchenparlament in Goslar auf zwei Prioritäten: Am wichtigsten sei die Arbeit in den Gemeinden, heißt es. Deshalb wolle die Kirche in der Fläche präsent bleiben, was allerdings allein mit Pfarrerinnen und Pfarrern nicht mehr möglich sei. Daraus folge als zweite Priorität die Entwicklung eines theologischen Zentrums, um Gemeinden sowie ihre haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus- und fortzubilden. Außerdem brauche die Kirche einen Ort, um ihre Themen in die Region einsprechen zu können. Vor diesem Hintergrund wurde das Landeskirchenamt beauftragt, ein neues Finanzausgleichssystem auszuarbeiten. Es soll die Verteilung der

Einnahmen zwischen Gemeinden, Propsteien, Kirchenverbänden und der Landeskirche neu regeln, so dass die Kirche nicht mehr Geld ausgibt als sie einnimmt. Außerdem müsse das neue System einfacher und transparenter werden als das bisher geltende.

Zudem wurde beschlossen, die Zusammenlegung von Gemeinden durch einen „Fusionsfonds“ zu fördern. Er soll für eine befristete Zeit mögliche finanzielle Nachteile ausgleichen, die Gemeinden durch eine Fusion erleiden. Durch externe Unterstützung sollen darüber hinaus die Verwaltungs- und Entscheidungsstrukturen in der Landeskirche überprüft werden. Ziel ist es, den Personalbestand im Landeskirchenamt und in den Verwaltungsstellen sozialverträglich möglichst um 20 Prozent zu reduzieren.

Die Zahl der Gemeindepfarrstellen soll bis zum Jahr 2020 um rund 50 Stellen auf 170 sinken. Ein jähr-

licher Einstellungskorridor regelt die Aufnahme von Probepfarrern; das Vikariat wird für Bewerberinnen und Bewerber anderer Landeskirchen geöffnet. Damit will die Landeskirche einem ab 2020 drohenden Pfarrermangel entgegenwirken. Gleichzeitig wird die Zahl der allgemeinkirchlichen Pfarrstellen reduziert. Dafür wurde ein Schlüssel von etwa sechs zu eins definiert (im Verhältnis zu den Gemeindepfarrstellen). Gleiches gilt für die Zahl der Diakoninnen und Diakone: Ihre Zahl soll von 57 auf 33 im Jahr 2020 sinken. Auch im Bereich der Kirchenmusik sollen fünf Stellen gestrichen werden. Der Zuschuss der Landeskirche zum Diakonischen Werk wird in den kommenden beiden Jahren um etwa die Hälfte gekürzt, so dass er ab 2014 zwei Prozent der bereinigten Kirchensteuereinnahmen ausmachen soll, maximal aber eine Million Euro im Jahr. Mit dem Zuschuss soll vor allem die diakonische Arbeit in den Kreis-

Chronik



Foto: Agentur Hübner

Wolf-Dieter Kleinschmidt

stellen finanziert werden. Oberlandeskirchenrat Peter Kollmar wies indessen darauf hin, dass die Landeskirche für die konkrete diakonische Arbeit unabhängig von dem zentralen Zuschuss weitere rund 450.000 Euro jährlich bereitstellt.

Das theologische Zentrum wird an seinem bisherigen Standort fortentwickelt. Gleichzeitig soll ein neues Bildungskonzept klären, ob und in wie weit der Arbeitsbereich Religionspädagogik, das Pastorkolleg und die Fachberatung Kindertagesstätten in ein theologisches Zentrum eingegliedert werden.

Geprüft werden soll darüber hinaus, in wie weit es sinnvoll ist, die beiden



Foto: Agentur Hübner

Dr. Jörg Mayer

Evangelischen Familienbildungsstätten in Salzgitter-Lebenstedt und Wolfenbüttel zusammenzuführen. Zwar unterstrich die Landessynode, dass ihr die Arbeit mit Kindern in Kindertagesstätten und Kindergärten besonders am Herzen liege, angesichts des Konsolidierungsdrucks beschloss sie allerdings, den Zuschuss in 2012 und 2013 jeweils um 3,5 Prozent zu kürzen.

Die Frauenhilfe Landesverband Braunschweig soll 2012 und 2013 letztmalig mit einem Betrag von 330.000 beziehungsweise 160.000 Euro bezuschusst werden. Statt der bisherigen Pfarrstelle beim Landesverband der Frauenhilfe soll ana-

log zur Männerarbeit eine allgemeinkirchliche Stelle für Frauenarbeit entstehen. Außerdem ist ein Fonds für deren Projekte in Höhe von 40.000 Euro geplant.

Auch im Baubereich wurden Einsparungen beschlossen: So soll es zukünftig möglichst keine kirchlichen Neubauten mehr geben. Auch eine Mittelzuführung in die Baupflegestiftung soll unterbleiben. Außerdem wurde das Landeskirchenamt gebeten, ein Konzept zu entwickeln in wie weit Bauaufgaben künftig stärker auf die Kirchengemeinden übertragen werden können, so dass sich das Landeskirchenamt auf die Sakralbauten konzentrieren kann.

Wie der Leiter der Finanzabteilung, Oberlandeskirchenrat Dr. Jörg Mayer, deutlich machte, könnten durch die beschlossenen Maßnahmen etwa 3,5 Millionen Euro eingespart werden. Gleichwohl sei das Ziel damit noch nicht erreicht. Im November 2011 sei ein neuer Doppelhaushalt für die Jahre 2012 und 2013 zu verabschieden, der insgesamt rund sieben Millionen Euro einsparen müsse, denn das strukturelle Defizit der Landeskirche betrage etwa 3,5 Millionen Euro pro Jahr. Ausschlaggebend dafür seien sinkende Mitgliederzahlen, rückläufige Kirchensteuereinnahmen, der Abbau von Rücklagen sowie anwachsende Kosten.

Impuls für die Ökumene

Landesbischof nimmt an Privataudienz beim Papst teil

Als wichtigen Impuls für das weitere ökumenische Gespräch hat Landesbischof Weber eine Unterredung mit Benedikt XVI. in Rom bezeichnet. Weber nahm als Catholica-Beauftragter der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) an einer halbstündigen Privataudienz der VELKD-Kirchenleitung beim Papst teil. In angenehmer und freundlicher Atmosphäre sei Bene-

dikt XVI. auf die lange gemeinsame Geschichte von evangelischen und katholischen Christen eingegangen. Angesichts des Treffens im Vatikan betonte Landesbischof Weber die Bedeutung der Ökumene auch für die Kirche im Braunschweiger Land. Gerade in den konkreten Bezügen vor Ort sei es wichtig, die kirchlichen Partner im Blick zu behalten und immer wieder auf sie zuzugehen.



Kirche in Veränderung

Reformen dürfen nicht vom Geld diktiert werden. Vielmehr gelte es, angemessen zu reagieren, dass die Verkündigung des Evangeliums keinen Schaden nimmt, schreibt Landesbischof Weber.

Unsere Kirche verändert sich. Gott sei Dank. Wäre es anders, wären wir nicht dort, wo wir sein sollen: bei den Menschen mit ihrer Freude und mit ihrem Leid. Wäre es anders, würden wir in Erstarrung ersticken, wären kein lebendiger Organismus, sondern ein steingewordenes Stück Tradition. Aber Veränderungen sind nicht nur lustig. Sie schmerzen mitunter und stimmen traurig, wenn sie mit Abschied zu tun haben. Unsere Synode hat weitreichende Reformvorhaben beraten und beschlossen. Einige sind kontrovers diskutiert, andere mit großer Zustimmung als längst überfällig gelobt worden. Anders als mitunter unterstellt, handelt es sich nicht um eine Kürzungskonzept, sondern es sind Prioritäten beschlossen worden. Ganz oben steht die Arbeit in den Gemeinden. Hier begegnen Menschen dem Evangelium von Jesus Christus in Wort und Tat; hier wird regelmäßig gepredigt, unterrichtet, werden Menschen seelsorgerlich begleitet. Das soll und muss so bleiben, was allerdings nicht heißt, dass in jeder Gemeinde eine eigene Pfarrstelle ist, aber das war noch nie so. Und sehr wichtig ist uns die Fortbildung der Haupt-, Neben- und Ehren-

amtlichen. Wer seiner Gemeinde und Kirche Zeit und Kraft schenkt, muss auch für seinen Dienst fortgebildet werden. Kindertagesstätten, als ein Ort, an dem Kindern und jungen Eltern erfahrbar wird, was christliche Gemeinschaft bedeutet, wollen wir nicht missen, und die Arbeit der Kreisstellen der Diakonie ist von großer Wichtigkeit.

Es gibt so viel Positives zu berichten: Den Pfarrern und Pfarrerinnen wird sehr viel Vertrauen entgegengebracht, das Wort der Kirche ist gefragt. Es finden sich kreative Ansätze in der Gemeindeentwicklung, Glaubenskurse werden angeboten, die Kirchenmusik erfreut Herz und Gemüt. Die Kirche ist gefragt, Anwältin derer zu sein, die in der Gefahr stehen, als „Modernisierungsverlierer“ unter die Räder zu kommen. Zugleich aber sind wir die, die Spiritualität in einer oft gottlos daher kommenden Welt zu gestalten haben.

Ich hoffe, dass es uns gemeinsam gelingen wird, die Veränderungsprozesse in der Weise zu gestalten, dass nicht das Geld die Prozesse diktiert, sondern dass wir fähig sind, aus einer schwierigen Situation heraus nachhaltig und angemessen zu reagieren,



damit die Verkündigung des Evangeliums keinen Schaden nimmt. Hierzu werden wir viele Anregungen brauchen, vor allen Dingen aber die Gabe des Geistes Gottes.

Wir leben in der Passionszeit, gehen aber auf Ostern zu. Dabei kann uns bewusst werden: Das Kreuz durchkreuzt alles, was ist; der Ostermorgen aber befreit uns zu verantwortlichem Handeln und zur Rechenschaft für das, was uns anvertraut ist. Wir werden Rechenschaft abgeben müssen, und es wird gut sein, das Psalmwort für Reminiscere, den zweiten Sonntag der Passionszeit, nicht zu vergessen: „Herr, gedenke an deine Barmherzigkeit!“ (Ps. 25,6).

Die Gegenwart der Engel

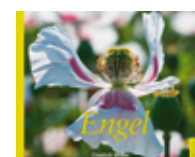
Landesbischof Weber veröffentlicht neues Meditationsbüchlein

Landesbischof Weber hat ein neues Meditationsbüchlein zum Thema „Engel“ veröffentlicht. Die Publikation ist im Lutherischen Verlagshaus (LVH, Hannover) erschienen. Darin beschreibt er, wie Engel als tröstende Umschreibung der Gegenwart Gottes verstanden werden können. Dabei wird deutlich, dass Men-

schon uns zu Engeln werden können und uns den Glauben an die Liebe und die Hoffnung erhalten.

„Manche sprechen davon, dass die Engel, die Boten Gottes, das Ewige in die Zeit bringen. Und wem eine Spur des Ewigen in seiner Zeit geschenkt wird, der sieht die Welt mit anderen Augen ...“, so der Landesbischof. Der

Text wird durch stimmungsvolle vierfarbige Fotomotive ergänzt.



Friedrich Weber: Engel. Lutherisches Verlagshaus, Hannover 2010, 24 Seiten, vierfarbig, 4,90 Euro, ISBN 978-3-7859-1030-6.

Kleine Kirchenkunde

Spitze in Niedersachsen

Am 18. März 2012 werden in der Landeskirche Braunschweig wieder die Kirchenvorstände gewählt. Die ersten Vorbereitungen dafür sind angelaufen. Die Rahmenbedingungen einer PR-Kampagne stehen fest, und auch die rechtlichen Grundlagen sind bereits klar. Was die Wahlbeteiligung angeht, war Braunschweig beim letzten Mal Spitze in Niedersachsen.



Entwurf für die neue PR-Kampagne: So ähnlich werden künftige Plakate aussehen.

Zu den besonderen Merkmalen des Protestantismus gehört die Beteiligung von Nichttheologen an der Leitung der Kirche. Das gilt für alle Ebenen, beginnt aber besonders bei der Kirche vor Ort, in den Gemeinden. Deswegen sind zum Beispiel alle evangelischen Kirchengemeinden Körperschaften des öffentlichen Rechts – ob sie viele Mitglieder haben oder wenige.

Alle Gemeinden sind eigenständige „Rechtsträger“, wie der Fachbegriff heißt, also mit einer besonderen rechtlichen Würde ausgestattet. Diese Würde allerdings kann nicht nur eine Quelle für Selbstbewusstsein darstellen, sie ist auch eine Verpflichtung. Denn den Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts gewährt der

Staat nur, wenn er davon ausgehen kann, dass die jeweilige Organisation in der Lage ist, sich selber zu verwalten: also geltendes Recht einzuhalten und auch umzusetzen.

Organe der kirchlichen Selbstverwaltung auf der Gemeindeebene sind die Kirchenvorstände, die in den mehr als 400 Gemeinden der Landeskirche Braunschweig die entscheidenden Weichenstellungen vornehmen. Zwar ist die Pfarrerin oder der Pfarrer durch sein Amt stets Mitglied im Kirchenvorstand, aber den Vorsitz muss sie oder er nicht inne haben. Den Vorsitz kann auch ein ehrenamtliches Mitglied übernehmen, wie es in vielen Gemeinden der Fall ist.

Überhaupt haben die vergangenen Jahre gezeigt, dass Teamwork in den

Kirchenvorständen immer wichtiger geworden ist. Nur gemeinsam und in Arbeitsteilung können die Gemeinden noch den zahlreichen Aufgaben Herr werden, die ihnen anvertraut sind. Zumal diese Aufgaben nicht nur Vergnügen bereiten. Die Arbeit im Kirchenvorstand ist auch mit Mühe und bisweilen sogar mit Ärger verbunden. Deswegen erwerben sich gerade die Ehrenamtlichen große Verdienste, wenn sie sich für diese Arbeit zur Verfügung stellen. Andererseits können sie auf diese Weise die Kirche mitgestalten.

Wer das möchte, sollte sich den 18. März 2012 merken. Dann nämlich werden die Kirchenvorstände in der Landeskirche Braunschweig und auch in allen anderen lutherischen Kirchen Niedersachsens neu gewählt.

Der Termin liegt zwar noch ein wenig in der Zukunft, aber die Vorbereitungen dafür nehmen immer stärker Formen an. Mittlerweile hat der Ständige Ratsausschuss der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen über eine neue PR-Kampagne zur Kirchenvorstandswahl 2012 entschieden. Sie wird unter dem Motto stehen: „Gemeinde stark machen“.

Auf diese Weise soll das Ereignis auch wieder dazu dienen, die Kirche öffentlich erkennbar zu machen – sowohl gegenüber möglichen Kandidatinnen und Kandidaten für den Kirchenvorstand als auch für die Wählerinnen und Wähler: Rund 350.000 sind das in der Landeskirche Braunschweig, alle Mitglieder nämlich, die älter als 16 Jahre sind. Sie wählen insgesamt etwa 2000 Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher.

Rezensionen

Wer sich bereits über die Rechtsgrundlagen zur nächsten Kirchenvorstandswahl informieren möchte, kann das schon heute tun. Denn maßgeblich dafür ist das Kirchengesetz der Konföderation über die Bildung der Kirchenvorstände (KVBG), in der Neufassung von 2008; es findet sich sowohl in der landeskirchlichen Rechtssammlung als auch im Intranet der Landeskirche (www.lk-bs.de). Wichtig ist zum Beispiel eine neue Regelung für den Fall, dass eine Gemeinde nicht genügend Kandidatinnen und Kandidaten findet: dann nämlich kann der Propsteivorstand die Zahl der zu Wählenden nach unten korrigieren. Allerdings müssen mehr Kandidaten zur Verfügung stehen als Personen, die zu wählen sind. Die untere Grenze liegt bei vier Kandidaten, damit drei Personen gewählt und eine berufen werden kann. Gelingt das nicht, findet die Wahl nicht statt und der Propsteivorstand muss Bevollmächtigte bestellen. Sie sollen prüfen, ob in absehbarer Zeit eine Wahl vom Propsteivorstand angeordnet werden kann. Gelingt auch das nicht, muss geprüft werden, ob die Kirchengemeinde aufgehoben oder mit einer anderen Kirchengemeinde zusammengelegt werden kann. Als Erleichterung für die Gemeinden sieht das aktuelle Gesetz außerdem eine Verringerung der Stimmen pro Wähler vor. Die Aufteilung orientiert sich nunmehr an der Größe der Gemeinden: In Gemeinden bis 1999 Mitglieder haben die Wähler drei Stimmen, die sie abgeben können; in Gemeinden zwischen 2000 und 3999 Mitglieder sind es vier, und in Gemeinden mit mehr als 4000 Mitgliedern sechs Stimmen. Erfahrungsgemäß erfreuen sich die Kirchenvorstandswahlen in der Landeskirche Braunschweig aber vergleichsweise großer Unterstützung. Mit etwa 24 Prozent lag die Wahlbeteiligung 2006 auf der gleichen Höhe wie im Jahr 2000. Niedersachsenweit war Braunschweig damit Spitze. | mic

Braunschweiger Wahrzeichen

Neuer Bildband zeigt Kirchengebäude in der Evangelisch-lutherischen Propstei

Kirchengebäude gehören zu den Wahrzeichen der Orte, in denen sie stehen. An den Sakralbauten lässt sich das reiche religiöse und kulturelle Erbe ablesen, das uns vorangegangene Epochen hinterlassen haben. Das zeigt ein neuer Bildband über die Kirchen der Evangelisch-lutherischen Propstei Braunschweig.

„Unsere Kirchen prägen das Gesicht der Stadt“, schreibt Propst Thomas Hofer in seinem Vorwort: „Sie repräsentieren Stadt-, Kultur-, Kunst- und Kirchengeschichte vergangener Zeiten und erinnern allein durch ihre Existenz an das Woher unseres Lebens.“ Sie seien „Zeugen gelebten Glaubens“.

Der qualitativ hochwertige Bildband verzeichnet mehr als 40 Kirchen und Kapellen, von der Alten Dorfkirche in Querum bis zur kaum bekann-

ten Friedenskapelle im Marienstift. Alle Fotos stammen von Axel Erwin Grüner, der mit viel Einfühlungsvermögen eindrucksvolle Perspektiven der Sakralgebäude entdeckt hat. Die erläuternden Texte stammen von Pfarrer Wolfgang A. Jünke, der als „Kirchenkriminalrat“ ein profundes Kenner der Braunschweiger Kirchen ist.



Wahrzeichen: Kirchen in der Propstei Braunschweig.

Herausgegeben von der Evangelisch-lutherischen Propstei

Braunschweig, 160 Seiten, vierfarbig, Broschur, 12,80 Euro, ISBN 978-3-9813453-1-5.

Die Harzkirchen entdecken

Neues Buch präsentiert Landeskirchen übergreifend evangelische Gotteshäuser

In einem neuen Buch präsentieren die zehn im Harz gelegenen evangelischen Kirchenkreise und Propsteien gemeinsam ihre historischen Kirchengebäude. Sie setzen mit diesem Projekt eine Landeskirchen übergreifende Kooperation fort, die bereits im Frühjahr 2010 zu einer besonderen Panoramakarte geführt hatte. Darin sind alle verlässlich geöffneten Kirchen der Region verzeichnet. Das neue Buch greift die dort markierten Kirchen auf und beschreibt sie auf jeweils zwei Seiten in Text und Bild. Herausgeber sind Propst Helmut Liersch (Goslar) und Kreisoberpfarrer Jürgen A. Dittrich (Harzgerode). Beteiligt sind die Evangelische Landeskir-

che Anhalts, die Evangelisch-lutherische Landeskirche in Braunschweig, die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers und die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland.



Helmut Liersch/Jürgen A. Dittrich (Hrsg.): Harzkirchenreise.

Gotteshäuser – aufgeschlossen für Entdeckungen. Verlag Goslarsche Zeitung, 145 Seiten, vierfarbig, 7,50 Euro, ISBN 978-3-98131191-1-8.

Neuerscheinung

Friedrich Weber

Zeitansage

Texte zur ökumenischen Situation



Lembeck

Friedrich Weber

Zeitansage

Texte zur ökumenischen Situation

Mit einem Geleitwort von Walter Kardinal Kasper
411 Seiten, geb., € 24,80; ISBN 978-3-87476-630-2

Ökumenisches Denken und Handeln sind leider keine Selbstverständlichkeit.

Woher kommt das?

Es liegt wohl daran, dass Selbstgenügsamkeit und Desinteresse an anderen Christen nicht selten Folge fehlender Erfahrungen im Miteinander vor Ort ist. Dazu bedarf es des Herzens und des Verstands. Wer nur auf eines von beiden setzt, ist mitunter sehr schnell am Ende und spricht von der „Eiszeit“ in der Ökumene.

Am Ende ist die Ökumene aber nicht, eingekehrt ist jedoch ein gewisser Realismus, der darum weiß, dass die Kirchen getrennt sind, der aber zugleich das gelingende Miteinander an vielen Stellen sieht und es weiterhin unverdrossen fördert.

Die christlichen Kirchen sind sich einig darin, dass der Grund ihres Zeugnisses Jesus Christus ist. Viele Menschen warten darauf, endlich in aller Einmütigkeit die christlichen Kirchen dieses Zeugnis fröhlich gemeinsam verkündigen zu hören und zu sehen.

Aber geht das, gemeinsam Zeugnis ablegen? Gibt es hierfür gelungene Beispiele auch auf örtlicher Ebene? Welche Rolle kommt in diesem Zusammenhang der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) zu? Wie ertragreich sind Lehrgespräche zwischen den Kirchen? Die Texte im vorliegenden Band versuchen eine Antwort, sie beschreiben und analysieren die ökumenische Situation und ermutigen zum ökumenischen Denken und Handeln.



Prof. Dr. theol. Friedrich Weber

ist Landesbischof der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK), zugleich auch Catholica-Beauftragter der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) und Co-Vorsitzender der Meissen-Kommission der EKD.



Verlag Otto Lembeck · www.lembeck.de